

Aus dem Altherrenverband

Pfingst-Altherrentag 1954

Vor zwei Jahren, im Altherrenkonvent 1952, brachte ein Kamerad den Antrag ein, zu beschließen, daß der Altherrentag nicht mehr alljährlich, sondern in mehrjährigen Abständen stattfinden solle — man müsse befürchten, daß der alljährlich wiederkehrende Altherrentag seine Zugkraft recht bald verlieren und zu einer schmalen Angelegenheit werde. Der Konvent widersprach, und zwar einstimmig, und am letzten Altherrenkonvent wurde die alljährliche Feier des Altherrentags ausdrücklich zum Beschluß erhoben.

Daß man mit diesem Beschluß recht hatte, bewies der letzte Altherrentag. Die Teilnehmerzahl hatte wieder die Hundert erreicht. Es ist ganz selbstverständlich, daß der einzelne Kamerad nicht Jahr für Jahr nach Witzhausen kommen kann. Wer aber Jahr für Jahr dabei war — es gibt ja glücklicherweise auch eine kleine Gruppe der Unentwegten, Kameraden und Kameradinnen, denen die Pfingstfahrt nach Witzhausen zur Selbstverständlichkeit geworden ist — wer also die hinter uns liegenden Altherrentage Revue passieren läßt, wird selbst schon festgestellt haben, daß die Zusammensetzung des Kameradenkreises in jedem Jahre eine andere ist, jedesmal eine eigne Note aufweist.

Dem letzten Altherrentage gaben die alten, ganz alten Semester das Gepräge. Es wäre sicherlich interessant, für jeden Altherrentag die Teilnehmer nach Semestern zu ordnen und diese Zahlen dann einander gegenüberzustellen. Aber dazu brauchte man einen Geschäftsführer, der dafür Zeit hätte, und das ist heute bei dem Einmann-Betrieb ganz unmöglich. Für den Altherrentag 1954 hat sich's machen lassen: Unter den 100 am Altherrentag teilnehmenden Kameraden gehörten den Semestern vor dem 1. Weltkrieg 23 an, und darunter befanden sich allein 13 Goldene Jubilare. Also 23 % graue und weiße Köpfe!

Aber nun wäre es falsch gewesen, daraus den Schluß zu ziehen, daß das Gewicht des Alters der Frische und Fröhlichkeit des Festes Eintrag getan hätte, im Gegenteil, man mußte zugeben, daß der Alt-

herrentag zumindest ebenso fröhlich und stimmungsvoll wie die andern auch war. Freilich, man sah auch stille Gruppen, denen man anmerkte, daß auch Zusehenkönnen Freude und Frohsein mit sich bringt; aber es gab andererseits auch unter den Jubilaren unermüdete Tänzer, die da meinten, daß die jüngsten Damen am besten tanzen.

Zunächst aber wie alle Jahre die Liste der Teilnehmer:

Nrodt 19/20, Urras 07/09,
Berg 28/30, Klaus Berthold 22/24, Bode 11/13, Böhlen 05/06,
v. Boetticher 05/08, Bokelberg * 29/32, N. v. Blücher 20/23, Brüb-
bach, Buchholz 29/32, Breipohl * 27/30,
v. Christen 27/29,
Delfs-Fritz 27/30, Dobbeck 38/40,
Engel 31/33, Emrich * 29/32,
Dr. Feldmann * 02/04, Fleischel * 29/31, Frank * 30/32, Freyer *
28/30, Gabriel *,
Albert Hager 02/04, Haebelin 04/07, Haekel 20/22, Hagenbach
28/30, Hartwig 21/23, Werner Heine * 25/27, Dr. Heinemann *
28/29, Heise 33/35, Hesse * 36/39, Hilleke * 26/28, Henop 07/10, Hans
Hofmann * 32/35, Holverscheid 01/03, Holzappel * 36/38, Dr. Hopfen-
gart 40/41,
Kießling 30/32, Dr. Kluge * 39/41, Köhler 04/07, Günther Krause
32/35, Krefel 05/08, Kur 10/13,
Gunter Lademann 27/30, Werner Laudien 24/26, Lindenberg 00/02,
Linze * 24/27, Luis 02/04, Lundquist * 36/37,
Werner Maffow * 21/23, Merker * 31/33, Mintowski * 34/36, Willi
Müller 06/07,
Nebelsieck * 31/34,
Dehlschläger * 42, Dhlhorst 19/20, Karl Orth 04/06,
Patzig * 34/35, Pehholz * 04/07, Puttfarcken 04/06,
Ringhardt 25/27, Rinteln 30/32, Rosenberg * 28/31, Rösner * 29/31,
Rodenacker 25/28, Rüdric * ,
Schäfer * 34/35, Schöffler 32/35, Schlic * 26/29, Schmalz * 30/32,
v. Schoenermarck * 00/02, Schrader 25/28, Fritz Schumacher * ,
Herbert Schwarz * 19/20, Joachim Schwarz 26/28, Schmirck 36/38,
Stade * 32/35, Heinz Stenzler 26/29, Steinhäusen 35, Steinmeister *
06/08, Johann Otto Graf Stolberg 27/29, Stoltenberg 19/20,
Tempel * 13/21, Thomae * 39/41, Traub * 30/32, Treue 23/26,
Trübstein 39/40, Thoenemann 32/34,
Albert Ulrich * 31/33,

Dr. Walther * 37/38, Paul Wegener * 26/28, Walter Werner 00/02, Warnehold * 32/34, Heinz Weber 31/33, Wißmann * 36/38, Dr. Winter *, Richard Wolff * 04/07.

Die Sternchen hinter den Namen weisen diesmal nur auf die Ehefrauen, nicht auch auf die Töchter hin. Also holen wir nach, daß auch 11 junge Damen aus unserm Kreis mit uns gefeiert haben, Töchter der Kameraden Haeckel, Lindenberg, Breipohl, W. Müller, Karl Otto, Ringhardt, Fritz Schumacher, Herbert Schwarz, Treue, Albert Ulrich, W. Werner. Auch Frau Dr. Schüle, Frau und Fräulein Hohnfeld, Frau Dr. Tag, leider ohne ihren in Indien weilenden Gatten, waren unter uns. Leid hat uns allen getan, daß unsere verehrte Frau Randel diesmal hat fernbleiben müssen. In der Zusammenstellung all der Damen, die als Gäste unserer Einladung gefolgt waren, bin ich zu unsicher; also schenke ich mir's.

Als Gäste durften wir besonders begrüßen den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der DKS, Herrn Landespfarrer Freudenstein, den Geschäftsführer unserer DKS, Herrn Dr. Fischer, den Bürgermeister von Witzgenhausen, Herrn Mühlenberg, die Herren Direktor Stahl, Landwirtschaftsräte Dr. Schaumburg, Dr. Bloech und Dr. Blau und drei Vertreter der Hörschaft der Höheren Landbauschule, Herrn Neumann, den Leiter der Deula-Lehranstalt, mehrere Herren des Kammerorchesters Eric Koch, Herrn Petry, den Leiter unserer Molkerei, mit ihren Damen. Nun, wenn ich doch noch jemand vergessen habe, dann möge man mir's verzeihen.

Eindrucksvoll für Gäste und Kameraden wieder die große Zahl der Telegramme, Luftpostbriefe und sonstigen Grüße, insbesondere die der Landesgruppen und einzelner Kameraden aus allen Ländern der Erde, wo DKSer weilen.

Das Programm unserer Altherrentage ist Tradition: Begrüßungsabend im „Löwen“ als erster Höhepunkt (wobei aus dem „Punkt“ wie immer ein langer, am Ende vom Morgenlicht verklärter „Strich“ wird), feierliche Gedenkstunde in unserer Kapelle, Konvent, festliche Mittagstafel, Kaffee, Abendessen, der „große Kameradschaftsabend“, am Montag dann Spaziergänge, die wegen langem Ausschlafensmüssens kurz werden, Besuche bei alten Freunden und Bekannten im Städtchen und in der Nachbarschaft und dann der Abtanz im Gesellschaftsraum der DKS.

Zweimal haben wir Pfingsten 1954 gegen die Tradition verstoßen. Der erste Verstoß: Die Totengedenkfeier, mit der wir sonst den Pfingst-

tag begannen, wurde auf die Mittagsstunde verlegt. Dafür war der Verbandstag, d. h. der Konvent, für 8 Uhr morgens einberufen worden. Wir mußten damit rechnen, daß wir mit den sonst dafür vorgesehenen 2½ Stunden nicht auskommen würden — war ja von einer Seite für eine persönliche Stellungnahme in strittiger Angelegenheit eine Redezeit von mindestens zwei Stunden angemeldet worden. Nun, die zweistündige Rede fiel aus, weil der Kamerad nicht erschienen war; aber der Konvent nahm trotzdem mehr als fünf Stunden in Anspruch, so daß wir sogar noch 1½ Stunden vom Festnachmittag opfern mußten.

Und der zweite Verstoß gegen die Tradition: Für einzelne Kameraden geradezu ein Sakrileg — der Kameradschaftsabend wurde aus unsern heiligen Hallen nach der städtischen Turn- und Festhalle verlegt. Man wird uns glauben, daß uns dieser Entschluß nicht leicht gefallen ist; und wir wiederum haben auch Verständnis dafür, wenn mancher Kamerad in diesem Punkte kritisch war. Der Verlauf des Abends hat uns recht gegeben, und die Kameraden haben alle Vorbehalte fallen lassen. Es war notwendig — mehr noch — es war eine glückliche Lösung eines Zustandes, der von Jahr zu Jahr größere Sorgen machte, der unhaltbaren Verhältnisse der Raumfrage. Für den Kameradschaftsabend standen uns in der DRS, nachdem der Hörsaal, der von der Höhern Landbauschule amphitheatralmäßig ausgebaut worden ist, für solche Zwecke völlig ausfällt, nur der Gesellschafts- und der verkleinerte Speisesaal — ein Drittel ist für Küchenzwecke abgeschürft — zur Verfügung. Zwei weit auseinanderliegende, viel zu kleine, in ihrem heutigen Zustande auch alles andere als festliche Räume — es wäre eine Katastrophe geworden!

Wir müssen auch zugeben, daß wir selbst nicht geglaubt haben, daß die Turn- und Festhalle unserm Kameradschaftsabend einen so festlichen, stimmungsvollen Rahmen geben würde, wie wir's dann alle erlebt haben. Viel trug dazu die Ausschmückung bei, das dunkelgrüne, hellgrüne, rote Laub von Birke und Buche, die Farben der Blumen — hier hatten wir unserm Freund Otto List, dem tüchtigen Sohn eines tüchtigen Vaters, unsers alten Gartenmeisters List, freie Hand gelassen; aber das, was uns allen so wohlgetan hat, war, daß der große, festliche Raum in der räumlichen Einheit dem Kameradschaftsabend die innere Einheit und Geschlossenheit brachte, die uns bei dem äußerlichen Auseinandergerissensein, bei der Verteilung auf mehrere, noch dazu unzusammenhängende Räume in der DRS in den letzten Jahren gefehlt hat.

In der Totengedächtnisfeier in der Kapelle — die Kapelle faßte kaum die Teilnehmer — hielt der Herr Vorsitzende des Aufsichtsrats der DRS, Landespfarrer in der Innern Mission Freudenstein, die Gedenksprache. Wir sind ihm dankbar dafür. Er las dann die Namen der Toten des Jahres, auch die Namen der Kameraden, von deren Tode erst im Laufe des Jahres Kunde zu uns kam:

der Toten des Jahres:

Dr. August Pessler, Dozent und Studiendirektor an der DRS von 1906 bis 1938, gest. am 30. August 1953, 80 Jahr alt, in Witzgenhausen, Richard Walther Darré, 14 und 19/20, gest. am 5. September 1953 in München,

Julius Löfer, 02/04, Goldener Jubilar des NSD, gest. am 27. September 1953 in Kassel,

Eduard Raempfer, 09/11, Farmer in Australien, gest. am 12. Dezember 1953 in Diestelbruch,

Klaus von Amberg, 11/13, Pflanze in Ostafrika, gest. am 19. Dezember 1953 in Hitzacker,

Carl-Albert Weber, 03/04, Goldener Jubilar des NSD, gest. am 4. Januar 1954 in Kassel,

Dr. Richard Hindorf, Mitbegründer der Deutschen Kolonialschule, Mitglied des Aufsichtsrats und Kuratoriums der DRS 1898—1934, Direktor von Pflanzungsunternehmungen in Ostafrika, Kamerun, der Südsee, Ehrenmitglied des Altherrenverbandes, gest. im 91. Lebensjahre am 13. Mai 1954 in Berlin-Dahlem,

Dr. Hugo Bruns, Regierungsveterinär, der, ein ehrlicher Freund der DRS, mehrmals für längere Zeit den Dozenten für Tierzucht vertrat, gest. am 18. Mai 1954 in Witzgenhausen,

Franz de Groot, seit 1902 als Kutscher Angestellter der DRS, gest. am 4. Oktober 1953 in Witzgenhausen, —

der Kameraden, deren Tod wir erst im Laufe des Jahres erfuhren:

Hans Kilian, 16/20, Pflanze in Misiones/Argentinien, gest. im Juli 1953 in Trier,

Walther Schulte, 04/06, Farmer auf Djongo in Südwestafrika, gest. im Internierungslager Andalusia in Südafrika,

Helmuth Jacobs, 30/32, seit Februar 1945 in Ostpreußen vermisst,

Rudolf Onken, 38/40, gefallen am 4. Februar 1945 im Raume Königsberg in Ostpreußen,

Gerhard Lütken, 40/41, gefallen am 6. Juli 1943 in Tunis.

Dem Kammerorchester Eric Koch sind wir wieder viel Dank schuldig. Mit Streichquartetten von Bach und Händel gab es der Feierstunde die weihervolle Stimmung. Für die Wahl des Poco Adagio Cantabile aus Haydns Kaiserquartett, mit dem die Feier ausklang — und das noch lange in jedem einzelnen von uns nachklang — sind wir ihm besonders dankbar.

Auf der Mittagstafel standen diesmal, und zwar zum ersten Male, Weingläser. Das ist kein Uberschwang; das gehört zu solch festlicher Tafel, und wir sind froh, daß wir es auch finanziell haben schaffen können.

Im Mittelpunkt des festlichen Essens stand wie immer die Ehrung der Goldenen Jubilare des Jahres. Der Vorsitzende dankte ihnen für die durch 100 Semester gehaltene Treue zu ihrer alten Schule. Mit den Jubilaren von 54, den Kameraden Karl Orth (ehemals Ostafrika), Otto Köhler (Südamerika, Ostafrika), Paul Putzfarken (Südsee), Wilhelm Behholz (Ostafrika), Heinrich Haeblerlin (Südsee, Südwestafrika, Ostafrika), Richard Wolff (Südwestafrika) konnten wir zu unserer Freude auch unserm Jubilar von 52, Kamerad Albert Hager (Ostafrika), der damals fernbleiben mußte, den Goldenen Pokal der DRS reichen. Wir gedachten dabei auch der beiden südwestlichen Goldenen Jubilare, der Kameraden Hermann Middendorf und Ernst Graf Finckenstein.

Wir hatten dann die Freude, mit dem Trunk aus dem Pokal auch zwei Kameraden, die vor einigen Monaten erst aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt waren, die Kameraden Ernst-Ferdinand Hilleke und Ernst Schlick, in unserer Mitte zu begrüßen — der dritte im Bunde, Kamerad Franz Mummert, konnte nicht unter uns sein.

Und der Goldpokal ging noch zweimal hin und her bei der Begrüßung zweier Kameraden, die auf Urlaub in der deutschen Heimat weilten, der Kameraden Wolf v. Boetticher aus Südwestafrika und Rudolf Haackel, Guatema'la, unsers Landesältesten von Mittelamerika, und bei der Verabschiedung unsers Kameraden Dr. Martin Hopfengart, 40/41, der unmittelbar vor der Ausreise nach Südafrika stand.

Kein Wunder, daß unser Küchenchef Sommermann ob der langen Unterbrechungen seines Programms — es sprachen ja auch noch einige Gäste — ungeduldig zu werden schien. Aber es gab bei ihm keine Pannen.

Das Wetter hatte inzwischen seine pfingstliche Verpflichtung vergessen. Aus dem Kaffee im Park wurde nichts. Aber die Stimmung litt nicht.

Der festliche frohe Kameradschaftsabend wird allen im Gedächtnis bleiben. Wir haben von allen Seiten, auch von Freunden, die all die Jahre unsere Gäste gewesen sind, gehört, daß noch kein Kameradschaftsfest so schön, so eindrucksvoll gewesen sei, — der Rahmen und die Gesellschaft.

Der Abtanz am 2. Feiertag, der zögernd wohl einsetzte, wurde aber dann doch noch zu einem kleinen Fest für sich.



Pfingsten 1954

Und dann kam der Alltag wieder zu seinem Recht.

Ich möchte im Rückblick auf das Fest noch einmal herzlich danken allen denen, die uns bei der Vorarbeit und bei der Durchführung unsers Altherrentages so freundlich geholfen haben, insbesondere dem Herrn Vorsitzenden des Aufsichtsrats der DKS, Herrn Landespfarrer Freudenstein, dem Herrn Geschäftsführer der DKS, Herrn Dr. Fischer, Herrn Eric Koch und den Herren und Damen seines Kammerorchesters, dem Herrn Direktor der Höheren Landbauschule Oberlandwirtschaftsrat Stahl für die Überlassung der Festräume in der DKS, Herrn Neumann, dem Leiter der Deula-Lehranstalt, für die freundschaftliche, für unsere Kameraden so wertvolle Aufnahme in seinem Internat im Collmannhaus und Herrn Petry für die wohlschmeckende Führung der Damen durch die Molkerei.

Verbandstag Pfingsten 1954

Niederschrift über die Tagung vom 6. Juni 1954

Kleiner Hörsaal der DKS.

Anwesend: 81 Alte Herren (Anwesenheitsliste).

Von Vorstand und Beirat fehlen entschuldigt: Dr. Kausche, Decker, Dr. Tag.

1. Vorsitzender Dr. Winter eröffnet die Tagung um 8.15 Uhr. Er stellt die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlussfähigkeit fest und begrüßt die Kameraden.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wird genehmigt:

1. Genehmigung des Protokolls des Verbandstages 1953,
 2. Geschäftsbericht,
 - a) Mitgliederstand und -bewegung,
 - b) Geschäftliches,
 - c) Entlastung des Geschäftsführers,
 3. Bericht über die Verbandarbeit,
 - a) Frage des Wiedererstehens der DKS,
 - b) Organisation des Verbandes,
 - c) Kulturpionier,
 - d) Vertretung des AHB im Aufsichtsrat,
 4. Satzungsänderungen,
 5. Wahlen,
 6. Bericht aus dem Kameradenkreis,
 7. Verschiedenes.
1. Genehmigung des Protokolls des Verbandstages 1953

Auf die Verlesung des im Kulturpionier 1953 abgedruckten Protokolls des Verbandstages vom 24. Mai 1953 wird verzichtet. Es wird einstimmig genehmigt.

Delfs-Fritz stellt den Antrag, im Protokoll besonders hervorzuheben, daß der Altherrentag jedes Jahr stattfindet. Dagegen erhebt sich kein Einspruch.

2. Geschäftsbericht
 - a) Mitgliederstand und -bewegung.
1. Vorsitzender berichtet:

Die Zahl der Verbandsmitglieder beträgt heute 570, davon 368 in der Heimat und 202 im Ausland, gegenüber 1953 Verbandsmitglieder 530, davon 340 in der Heimat und 190 im Ausland.

Insgesamt sind heute 680 Ehemalige erfasst,
gegenüber 642 im Vorjahre.

Die Zahl der Verbandsmitglieder ist also um 40 gestiegen, die der Ehemaligen um 38.

Verstorben sind 7 Kameraden: Julius Löser, Dr. August Pappeler, R. Walther Darré, Eduard Kaempffer, Klaus v. Umsberg, Carl-Albert Weber, Dr. Richard Hindorf.

Ihr goldenes Jubiläum als DKSer feiern 1954 8 Kameraden: Karl Orth, Otto Köhler, Paul Buttfarken, Wilhelm Pethholz, Heinrich Haeblerlin, Richard Wolff, Hermann Middendorf, Ernst Graf Finckenstein.

Ausgereist sind 9 Kameraden: Mylord, Willischer, Spamer nach Liberia; Doege, Venema nach Kanada; Otto Schulze nach Südwest-Afrika; Bauer nach Süd-Afrika; Dr. Tag nach Indien; Maiß nach Peru.

Vor der Ausreise nach Süd-Afrika steht: Dr. Hopfengart.

Auf Besuch in Deutschland weilten: Lundquist und Wiskmann (Schweden), Randt (Guatemala), R. Hartenstein (Brasilien), Haeckel (Guatemala), Dr. Hezer (USA), Ditmer Hey (Angola), Eide Hey (Mexico).

Heimgekehrt nach Deutschland sind: Stoltenberg (Peru), Kux (Peru), Steinmeister (SWAfr.), Dr. Breyer (USA).

Zu diesen Heimkehrern gesellten sich noch drei Spätheimkehrer aus Rußland: Mummert, Hilleke, Schlick.

Helmut Schäfer, der besuchsweise ca. 10 Wochen auf Jamaica weilte, überbrachte Grüße von Fritz Jung.

Auf Grund des Beschlusses vom vorjährigen Verbandstag sind zwei Witwen Alter Kameraden als außerordentliche Mitglieder aufgenommen worden: Frau Kandel und Frau Kettner.

Im Laufe des Sommers wird ein Nachtrag zum Anschriftenverzeichnis herausgegeben werden.

b) Geschäftliches:

Der Geschäftsführer erläutert den wirtschaftlichen Stand an Hand von Zahlen. Er stellt fest, daß die Beiträge durchaus zufriedenstellend

eingehen, und hofft, daß diese Feststellung als weiterer Ansporn diene. Er dankt insbesondere den Kameraden, deren Beitrag die Grenze des festgesetzten Mindest-Jahresbeitrags um das Vielfache übersteigt, und den Kameraden, die durch Samen-, Buch- und Zeitschriftenspenden tatkräftig helfen.

Trotz Kulturpionier, der 1953 ca. 2600.— DM kostete, und der Sonderaufwendungen für Beiratsitzungen sei das Vermögen von DM 4031,91 auf DM 4783,89 gestiegen.

Schumacher erstattet den Bericht über die Rechnungs- und Kassenprüfung zum 31. 12. 53 und die Zwischenprüfung zum 20. Mai 1954, die von ihm und Kamerad Dr. Walther auf Anweisung des Beirates am 20. Mai 1954 durchgeführt wurden.

Seinem Antrag auf Entlastung des Geschäftsführers wurde einstimmig entsprochen.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die kleine Dreieck-Verbandsnadel wieder beschafft worden ist.

3. Bericht über die Verbandsarbeit

Frage des Wiedererstehens der DRS.

1. Vorsitzende berichtet, daß eine erneute Aktion in Bonn vorgesehen ist, für die die notwendigen Eingaben in Vorbereitung sind.

Im übrigen könne festgestellt werden — auch nach Meinung des Aufsichtsrates —, daß die Zusammenarbeit von NHB und DRS (Aufsichtsrat, Geschäftsführung) gut sei.

Die Pläne zur Gründung einer „Gesellschaft der Freunde der DRS“ zur ideellen und finanziellen Förderung unserer Bestrebungen, die DRS als Lehranstalt sobald als möglich wieder ins Leben zu rufen, sollen weiterverfolgt werden. Der Verbandstag schließt sich dabei der Meinung des Beirates an, die dahin geht, daß die Aufbringung des normalen finanziellen Bedarfes Sache der DRS GmbH. sei, die durch Altherrenschaft und andere Stellen zur Verfügung gestellten Mittel aber besonderen Zwecken dienen müßten.

Organisation des Verbandes:

Es wird gewünscht, daß die Ortsgruppen, dem Beispiel Berlins und Hamburgs folgend, ihre Tätigkeit aktivieren.

Den Landesältesten von Süd-Afrika, Süd-West-Afrika, Angola, Mittelamerika, Chile, Brasilien und Kanada wird für ihre erfolgreiche Arbeit gedankt. Dabei wurde auf die ersten Altherrentage in Johannes-

burg und Windhoek und den 3. Allherrentag der Brasilianer in Rorlandia hingewiesen.

Im Hinblick auf die von Jahr zu Jahr wachsende Arbeit der Geschäftsführung hält der Allherrentag die Schaffung der Stelle eines ständigen Geschäftsführers für dringend erforderlich, muß diesen Plan aber wegen Fehlens der notwendigen Mittel noch zurückstellen.

Kulturpionier:

Der Verbandstag nimmt davon Kenntnis, daß die schon im Vorjahr erstrebte Herausgabe eines 2. Heftes im Jahr hat unterbleiben müssen, da die Arbeit nicht bewältigt werden kann. Es soll aber versucht werden, den wissenschaftlichen Teil weiter auszubauen.

Die Entscheidung über den Antrag von Dr. Winter, die Schriftleitung in andere Hände zu legen, wird dem Beirat überwiesen.

Zusammenarbeit mit dem Vertreter des AHB im Aufsichtsrat der DKS.

1. Vorsitzender weist, ohne auf Einzelheiten einzugehen, darauf hin, daß die Auffassung unseres Vertreters im A.R. über seine Verpflichtung gegenüber dem AHB zu ganz untragbaren Verhältnissen geführt habe, weiterhin, daß sich daraus schärfste Gegensätze zwischen Dr. Kausche und dem 1. Vorsitzenden und einzelnen Beiratsmitgliedern, zuletzt zwischen Dr. Kausche und dem gesamten Beirat und damit dem AHB selbst ergeben hätten. Die Angelegenheit würde jetzt, nachdem sich der Beirat in zwei Sitzungen damit beschäftigt hätte, dem Allherrentag zur Entscheidung übergeben.

Der Verbandstag billigte die bisherigen Bemühungen des Beirates und übertrug dann, weil dem Verbandstag der Einblick in die einzelnen Vorgänge fehlt, die Angelegenheit dem Beirat zur weiteren Bearbeitung und Entscheidung.

4. Satzungsänderung

Der 1. Vorsitzende begründet seinen Antrag auf Satzungsänderung. Im wesentlichen handele es sich dabei darum, den Beirat aus seiner Stellung als nur beratendes Organ herauszuheben, ihm also stärkeren Einfluß, unter Umständen sogar entscheidenden Einfluß einzuräumen. Damit hänge zusammen eine Änderung hinsichtlich des Vorstandes — eine Person statt bisher drei —. Die übrigen Änderungen bezögen sich auf die Bestimmungen über Aufgaben des Verbandes, über die Wahl des Geschäftsführers und über Ausschluß von Mitgliedern.

Die vorgelegte Fassung wird mit einigen Änderungen, entsprechend den Vorschlägen von Frank (Bestellung des Geschäftsführers nach Vorschlag des Vorstandes durch den Beirat, Entscheidung über Ausschluß von Mitgliedern durch den Beirat) genehmigt.

In der neuen Fassung des § 18, Absatz 1 wird auch dem Antrag der Landesgruppe Süd=Afrika, den die Landesgruppe Süd=West=Afrika unterstützt, entsprochen. Die Landesältesten sind demnach Mitglieder des Beirats.

5. W a h l e n:

Vorstand und Beirat treten zurück.

Als Wahlleiter für die Vorstandswahl wird Paul Wegener bestimmt. Dr. Winter ist während der Vorstandswahl nicht anwesend.

Einstimmig, ohne Enthaltung, wird mit 79 anwesenden Stimmen und 26 Vollmachten, zusammen also 105 Stimmen, Dr. Winter zum Vorstand gewählt und gleichzeitig weiterhin mit der Geschäftsführung des NSV betraut.

Paul Wegener beglückwünscht als Sprecher des Verbandstages Dr. Winter zu diesem Beweis rückhaltlosen Vertrauens des NSV zu seiner Person und dankt für die bisher so unermüdlich geleistete Arbeit.

Dr. Winter nimmt die Wahl mit Worten des Dankes an und führt die Wahl (Beiratswahl) weiter.

Er schlägt vor, bei der Wahl des Beirates zu versuchen, möglichst alle Altersgruppen zu berücksichtigen, also z. B. je einen Vertreter aus den Semestern vor 1914 und nach 1936, die übrigen Mitglieder aus den Semestern 1919 bis 1935 zu wählen, bittet dabei auch Rücksicht auf die zonalen Gruppen (Anregung Minkowski) zu nehmen.

In den Beirat wurden gewählt: Lindenberg, Dr. Walther, Bertold, Frank, Schmalz, Delfs=Fritz, Schäfer, Minkowski, Fleischel.

Die Sitzung wird aus Rücksicht auf das Programm des Altherrentags (Totengedenkfeier, gemeinsame Tafel) von 12.00 bis 15.20 Uhr unterbrochen.

Bei Wiedereröffnung der Verbandstagung steht zur Verhandlung die Frage der Bestätigung des Vertreters des Altherrenverbandes im Aufsichtsrat, die bestimmungsgemäß in jedem Jahre zu erfolgen hat.

Mit Rücksicht auf das Fest, aber auch im Hinblick darauf, daß die Ablehnung dieser Bestätigung auch den Aufsichtsrat in eine unerfreuliche Situation bringe, beschließt der Verbandstag, die Entscheidung über die Bestätigung noch einmal hinauszuschieben. Obwohl der Ver-

treter im Aufsichtsrat dreimal der Aufforderung zur Teilnahme an Beiratsitzungen und auch der Aufforderung zur Teilnahme an dem heutigen Verbandstag nicht Folge geleistet, auch von dem Anerbieten, notfalls einen Vertreter für sich zu entsenden, keinen Gebrauch gemacht hat, möchte der Verbandstag ihm doch noch einmal die Möglichkeit geben, selbst Stellung zu nehmen. Der Verbandstag glaubt aber, damit rechnen zu dürfen, daß der Vertreter im Aufsichtsrat freiwillig zurücktritt und damit allen Teilen, insbesondere dem Aufsichtsrat, erspart, Folgerungen aus der unerfreulichen Situation zu ziehen.

Kamerad Schäfer wird beauftragt und nimmt den Auftrag, Dr. K. über den Verlauf des Verbandstags zu unterrichten und ihm den Rücktritt nahezu legen, an.

Für den Fall, daß der Empfehlung des Verbandstags nicht entsprochen wird — als Frist sind 8 Wochen vorgesehen — beauftragt der Verbandstag den Beirat, in der Angelegenheit endgültig zu entscheiden. Die Entscheidung soll innerhalb von 3 Monaten, also bis zum 6. September, getroffen werden.

Der Beirat erhält auch die Ermächtigung, dem Aufsichtsrat neue Vorschläge für die Wahl unsers Vertreters im Aufsichtsrat zu machen.

Die Abstimmung über diesen Punkt der Tagesordnung ergibt Einstimmigkeit bei einer Enthaltung.

6. Bericht aus dem Kameradenkreis

Der Vorstand verweist auf den eingehenden Bericht, den er im letzten Kulturpionier gegeben hat (Kameradenbrief) und bittet, da nichts wesentlich Neues zu berichten wäre, leider auch keine Zeit zur Verfügung steht, auf weitere Mitteilungen aus dem Kameradenkreise zu verzichten.

7. Verschiedenes

Eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wird mit Rücksicht auf leistungsschwache Kameraden abgelehnt. Der Verbandstag spricht aber die Erwartung aus, daß die Kameraden, die dazu in der Lage sind, sich nicht mit der Zahlung des Normal-, bzw. Mindestbeitrages begnügen.

Der Verbandstag wünscht, daß die Anregung des Vorsitzenden, in der Vorhalle der Kapelle gusseiserne Tafeln für die Toten des 1. und 2. Weltkrieges anzubringen, nachdrücklich weiterverfolgt wird.

Der Verbandstag unterstützt den schon mehrmals, auch im Kulturpionier geäußerten Wunsch des Geschäftsführers, von allen Kame-

raden einen Lebensabriß für die Zeit seit dem Abgang von der DRS und ein Paßbild zu erhalten, mit allem Nachdruck.

Um für das Kolonialkundliche Institut Mittel zu schaffen, war vom Aufsichtsrat angeregt worden, innerhalb des Altherrenverbandes eine Gruppe der „Freunde des Kolonialkundlichen Instituts“ zu gründen, die sich zur Zahlung monatlicher Beiträge (neben dem Verbandsbeitrag) verpflichten. Der Verbandstag vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß es Sache der DRS GmbH. wäre, dem Kolonialkundlichen Institut die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen; er erklärt sich aber nach wie vor bereit, zusätzliche Mittel aufzubringen.

Um 16.45 Uhr schließt der Vorstand den Verbandstag.

Witzenhausen, am 6. Juni 1954.

gez. Dr. Walther
Schriftführer

gez. Dr. Winter
Vorstand des AHV

gez. Schmalz, gez. Schumacher, gez. Freyer

Altherrentage in Übersee

Altherrentag in Südwestafrika

Den Bericht erstattete uns Jürgen Bertermann, der als des Landesältesten Fechter rechte Hand auch die Mühe und Arbeit der Vorbereitung und Abwicklung übernommen hatte.

Die Kameraden trafen sich am Abend des 13. Mai 54 im Damenzimmer des Windhoeker Sportklubs.

Anwesend waren die Kameraden Fechter, Middendorff, Schafft und Frau, Otto Schulze, Kettner, Voigts, von Hase und Frau, Gundacker, Rothkegel und Frau, Heinrich Roth, v. Nessen, Dillmann, Frau Wolfgang Schenk (er selbst war mit dem Flugzeug unterwegs) und Herr und Frau Dr. Schäfer-Haribes als Gäste.

Als kurz nach 1/29 die „Masse“ versammelt war, nahm man an der weißgedeckten, hufeisenförmigen Tafel, die sehr nett mit Blumen geschmückt war, Platz. Kamerad Fechter, als Südwests Landesältester, eröffnete die Tagung und begrüßte die Gäste und Kameraden; er verlas die eingetroffenen Telegramme und Flugpostgrüße: der Südwestkameraden Graf Finckenstein, v. Boetticher, Carnow, Moldzio, Wolf-

gang Laudien, Roeber, v. Livonius, Jaenecke, der Landesgruppe Südafrika mit ihrem Landesältesten Barnack und die Grüße des 1. Vorsitzenden aus Wigenhausen.

Die jüngeren Kameraden, obwohl aus verschiedenen Semestern, kannten sich alle; und wo sich sonst ältere und jüngere erst kennen lernten, begann das mit dem allgemeinen Fragen nach Semester usw. Nach solch kurzer Einleitung gab es an dem Abend nur noch DKSer.



Südweiter Altherrentag 1954

Es waren nur zwei Punkte für die Tagesordnung vorgesehen:

1. Die Frage nach der Zukunft der DKs,
2. der Antrag der Landesgruppe Südafrika, die Landesältesten satzungsmäßig als Mitglieder des Beirats des Altherrenverbandes kraft Amtes anzuerkennen.

Nach eingehender Aussprache über beide Themen wurde einstimmig beschlossen, den Antrag Südafrikas beim bevorstehenden Verbandstag in Wigenhausen zu unterstützen, bzw. zum eigenen Antrag zu machen. „Durch die Annahme des Antrags erhoffen wir uns eine engere Bindung an den AHV, eine intensivere Zusammenarbeit am Aufbau und Geschick der DKs.“ Dabei wurde festgestellt daß gerade den Kameraden mit langjähriger Erfahrung im Auslande vor Entscheidungen in

der Heimat die Möglichkeit gegeben werden müsse, gehört zu werden. Das Ziel aller Kameraden ist, aktiv mitarbeiten zu können.

Der weitere Abend vereinigte die Kameraden bei fröhlichem Zusammensein. Man hatte sich als DKSer zusammengefunden, und die guten alten Zeiten — der Arbeit und der Streiche — wurden wieder lebendig. Um Mitternacht löste sich das Treffen auf; ganz Hartgefotzene fand man noch viel später in fröhlicher Runde beim Glase Bier.

Fürs nächste Jahr wurde beschlossen, die Tagung wieder in Windhoek stattfinden zu lassen. Sie soll wieder mit der Landwirtschaftlichen



Südweſter Allherrentag 1954

Ausſtellung verbunden werden. Von Djiwarongo, das für die Farmer im Norden günſtiger liegt, mußte man abſehen, da die größere Anzahl Kameraden in der Nähe von Windhoek ſitzt und die Südenfarmer auch vorziehen, nach Windhoek zu kommen.

Der Verbandsvorſtand in Wiſzenhauſen erhielt einen Flugpoſtgruß, der die Unterſchriften aller Kameraden und der Gäſte trug.

Im Anſchluß an den Bericht noch einen kurzen Ausſchnitt aus Kamerad Bertermanns Begleitbrief: „Für junge Leute beſteht auch heute noch eine Chance, wenn ſie arbeiten wollen. Was wir für Südweſt brauchen, iſt ein geſchulter Koloniallandwirt, der auch eine gute praktiſche Ausbildung in der Landwirtschaft und den wichtigſten handwerklichen Diſziplinen mitbringt. Wie gut die Ausbildung an der DKſ war, beweiſen die Leiſtungen der ſüdweſter Alten Herren. Wir haben 26 Farmer,

die sich mit ihren Betrieben und Leistungen jederzeit sehen lassen können. Daß ein Mitgehen mit der Theorie notwendig ist und seine Früchte zeitigt, das beweisen für Südwest gerade auch einige unserer Kameraden. Zwei von ihnen sind heute im Vorstand des Karakulvereins, die Kameraden v. Haje und Nothfegel.“

Altherrentag in Südafrika

Südafrika eröffnete den Reigen der überseeischen Altherrentage unseres Verbandes. Kamerad Barnack, Südafrikas Landesältester, hatte dafür den Ostersonnabend, den 17. April, und als Tagungsort Johannesburg in Aussicht genommen. Ort und Termin hatten viel für sich — Ostern findet in Johannesburg die Große Landwirtschaftliche Ausstellung, die „Rand show“, statt, die die südafrikanischen Farmer und Pflanzer an sich schon anzieht und damit für ein Treffen unserer Kameraden am gleichen Ort mit werben hilft. Gerade im Hinblick auf die Zugkraft der Rand show hatte Kamerad Barnack auch Einladungen an die Kameraden in Südwest gesandt.

Der erste Versuch eines Südafrikanertreffens war ein Erfolg, der dazu ermutigt, am Gedanken, das Treffen Jahr für Jahr zu wiederholen, festzuhalten. Freilich, es haben auch einige Kameraden gefehlt, von denen man erwartet hatte, daß sie kommen würden.

Erschienen waren: Landesältester Barnack, die Kameraden Ritter, Schoenfelder, Weidemann, Behrens, v. Heeremann, Menzel, Schmidt-Walkoff, dazu als herzlich begrüßte Gäste die Herren Feldmann (Dr. Feldmanns Bruder), Wolfgang Winter (Dr. Winters Ältester) und Richard Köster, Ehemaliger der Höhern Landbauschule Witzenhausen.

Ergebnis der von Kamerad Barnack geleiteten Verhandlungen, in deren Mittelpunkt das Thema Wiedererrichtung der DKS stand, waren zwei Anträge, die an den ordentlichen Verbandstag Pfingsten 54 weitergeleitet wurden.

Der erste Antrag, der ein rückhaltloses Vertrauensvotum für den bisherigen 1. Vorsitzenden bedeutet, setzt sich für dessen Wiederwahl ein.

Der zweite Antrag soll, weil er eine grundsätzliche, gerade die Übersee-Landesgruppen berührende Frage ansaßt, hier im Wortlaut folgen:

„In der Erkenntnis, daß das Geschehen der letzten 15 Jahre die Alten Herren im Auslande viel näher zusammengebracht hat, als es je

der Fall war, und in der Erkenntnis, daß die Mitglieder des Altherrenverbandes im Auslande einen erheblichen Teil der Gesamtmitgliederzahl des AHB ausmachen, stellt die Landesgruppe Südafrika mit Bedauern fest, daß die Auslandskameraden keinerlei Einfluß auf die Lenkung der Geschichte des AHB haben.

Die Landesgruppe Südafrika stellt deshalb den Antrag, daß die Landesältesten der Landesgruppen im Ausland als außerordentliche Mitglieder automatisch dem Beirat angehören, daß die Landesältesten beratende Stimme im Beirat erhalten, daß über die vom Landesältesten vorgelegten Anträge im Vorstand oder Beirat beraten und abgestimmt wird, daß die Protokolle von Vorstand= und Beirats= Sitzungen den Landesältesten im Ausland sofort zur Kenntnis=, gegebenenfalls zur Stellungnahme übermittelt werden.

Die Landesgruppe Südafrika, als die zweitstärkste Auslandsgruppe, erhofft sich aus der Annahme dieses Antrags eine stärkere Bindung an den AHB und eine stärkere Anteilnahme der Auslandskameraden am weiteren Aufbau des AHB und am Geschick der DKS. Sie glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß die andern Landesgruppen im Ausland diesen Antrag unterstützen.“

Altherrentag in Brasilien

Die Landesgruppe Brasilien beging ihren Altherrentag 1954 in Rolandia, wohin Oswald Nixdorf und Gattin die Kameraden geladen hatten. Nachdem man vor zwei Jahren in Curitiba, im Vorjahr in Campinas getagt hatte, ging man also diesmal in den Norden Paranas. Tagungstermin ist bereits Tradition — Brasilien feiert Altherrentag wie wir in der Heimat zu Pfingsten. Trotz der großen Entfernungen hatten sich die Kameraden Plaas, der Landesälteste, Stangier, Tolle, Rätth, Piper, Werner eingefunden, so daß mit den in Rolandia oder in der Nähe ansässigen Kameraden Nixdorf, Dinkelacker und Kück eine ansehnliche Runde beisammen war. Für Brasilien ist es auch selbstverständlich, daß die Frauen, wenn Altherrentag ist, nicht zuhaus bleiben.

Das Wetter war so unpfingstlich wie nur möglich. Regen ohne Ende. Aber man berichtet, daß das der Stimmung keinen Eintrag getan hat. Das kommt zu einem großen Teile auf das Konto des Hauses Nixdorf.

Wenn ich mir ein so lebendiges Bild von der beschwerlichen, aber trotzdem so fröhlichen Pfingstfahrt nach Rolandia machen kann, so geht das zurück auf den Bericht, den ich neben dem sachlichen des Ehemanns von Frau Plaas erhalten habe und der so frisch und fröhlich ist, und auf den ich sehr stolz bin, daß ich ihn gern von Anfang bis Ende hier abgedruckt hätte. Für einige Zeilen daraus muß doch Platz sein!



Pfingsten 1954 in Rolandia

„Das diesjährige Altherren-Pfingsttreffen in Rolandia war so besonders gut gelungen, daß ich den Wunsch habe, Ihnen davon zu erzählen. Wir „Paulistaner“ — die Ehepaare Stangier und Plaas, Kamerad Näth und ein Gast, Herr Jacobs von der Firma Dierberger in Limeira, machten uns schon am Freitag ganz früh auf den Weg. Fast 600 km lagen vor uns, und zwar auf brasilianischen Straßen.“ Und dann folgt die Schilderung der mannigfachen Zwischenfälle mit Wagen und Brücken und dem rutschenden Bierfaß, das Kamerad Stangier im Kofferraum seines Wagens verstaute hatte.

„Dieser Regen, der fast unaufhörlich anhielt und manche Fahrten und Besichtigungen vereitelte, der hatte doch auch sein Gutes, meine ich. Die Kameraden saßen die meiste Zeit zusammen in teils ernster, teils

fröhlicher Unterhaltung. Hauptgesprächsthema — Witzhausen und die heißgeliebte DRS. Und ich hatte den Eindruck, daß im Laufe dieser langen Stunden eine wirkliche Gemeinschaft sich bildete zwischen diesen Männern, die von so weit her zusammengekommen waren. Wirklich von weit her — denn wie unermeslich groß ist dieses Land! Und das gute, fruchtbare Land wie kleine Inseln verteilt auf weite, weite Strecken unkultivierten Landes. Dies war der Eindruck auf unserer fast 1600 km langen Fahrt.“

„Ich muß auch erzählen von dem hausfraulichen Heldenstück, das Hilde Nixdorf leistete, indem sie außer ihrer eigenen achtköpfigen Familie — mit Verwandten und Gehilfen — noch 9 Logiergäste unterbrachte. Vielleicht können Sie sich den Trubel vorstellen; er war unbeschreiblich. Unsere Männer außer Rand und Band, übermütig wie in ihren schlimmsten — oder besten? — Jahren. Nixdorf, der neugebackene Großvater, der gerade, am 7. Juni, wieder einmal ein Jahr jünger wurde. Jupp Stangier, der mit seinem überlegenen Kölner Humor immer obenauf war, Odin, der „Torero“, der eben einen gar nicht ungefährlichen Strauß mit seinem Bullen ausgefochten hatte. Ja, und der Blaas, meine bessere Ehehälfte, der war in Stimmung, das kann man wohl sagen.“

Am Dienstag ging die Fahrt wieder heimwärts. „Die Fahrt quer durch den Staat Parana war ganz besonders schön und interessant. Nach den unendlichen Kaffeefeldern um Londrina kamen wir durch schöne Baumwollkulturen; überall natürlich auch Mais- und später auch Rizinusplantagen. Wir fuhren durch das Städtchen Ussai und glaubten, mitten in Japan zu sein — überall nur Gelbgesichter und sogar die Umschriften an den Geschäften in japanischer Sprache. Das war noch in der Baumwollgegend. Am Nachmittag kamen wir dann in den Camp hinein, der zwar unfruchtbar ist, aber unbeschreiblich schön! Von der Einsamkeit, Größe und Weite Brasiliens bekommt man hier einen Begriff. In der Abendbeleuchtung dehnten sich unendlich weit die gelblichgrünen Grasflächen — ganz vereinzelt ein paar kleine Herden — kaum bewohnt diese ganze Gegend. Wir, die wir hier geboren sind, lieben unser Land gerade um dieser Weite und Einsamkeit willen.“

„In Curitiba hatten wir noch einen sehr netten Abend mit Kamerad Michael Moor, dem Betreuer der großen Donauschwabensiedlung in Guarapuava — es war der Mittwoch Abend. Unsern frohen Flugpostgruß von diesem Abend werden Sie erhalten haben.“

Und der Brief schließt dann: „Dieses, lieber Herr Dr. Winter, war ein Bericht über den inoffiziellen Teil der Pfingsttagung. Sie können sich nun eine Vorstellung machen, welche Strecken und welche Schwierigkeiten die DKSer in Brasilien zu überwinden haben, um sich zu treffen. Trotzdem ist das Pfingsttreffen das Ereignis des Jahres, auf das man sich schon viele Monate vorher freuen kann.“

Irgendwann einmal möchten wir aber doch gern einen Altherrentag in Witzenhäusen miterleben. Vielleicht dauert's nicht mehr lange!“

Altherrentag in Argentinien

Die Anregung, die große landwirtschaftliche Ausstellung in Buenos Aires zu benutzen, um ein erstes Zusammentreffen der Argentinien-Kameraden in die Wege zu leiten, ging von den Kameraden Blasberg und Condermann aus. Die Vorarbeiten nahm Kamerad Blasberg in die Hand. Von vornherein war nicht nur an ein fröhliches Beisammensein gedacht, sondern, wie es in dem Einladungsschreiben heißt, „an einen Gedankenaustausch über das Thema, das uns alle bewegt: die Wiedererrichtung der DK.“

Am Mittag des 31. August fanden sich die Kameraden zusammen: Laue, Schwebrock, Trommershausen, Horst Busse, Hans Busse, Klaus Blasberg, H. Jürgen Condermann und die Gattin unsers Kameraden Erwin Knoop, als ehemalige Nendeburgerin unserm Altherrenverband „verschwägert“. Es hätten vielleicht mehr sein können; aber es war doch ein guter Anfang, vor allem, wenn man sieht, wie ernst sich die Kameraden des Hauptthemas der Tagung annahmen — das Thema Wiedererrichtung beherrschte die ganze Tagung.

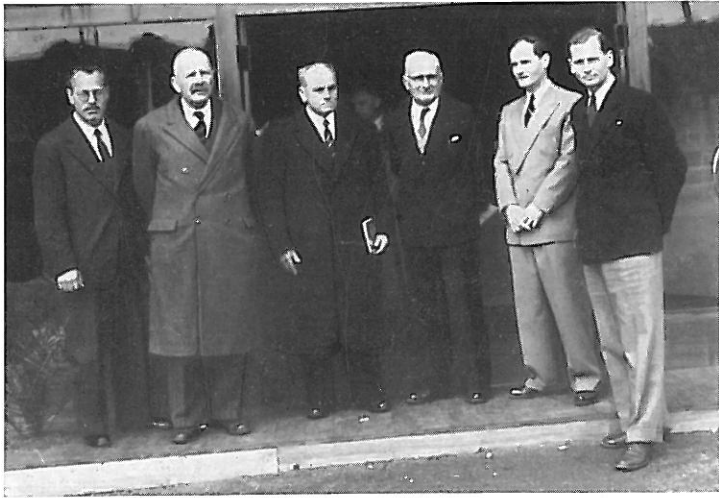
In seiner Eröffnungsansprache überbrachte Kamerad Blasberg auch die Grüße des deutschen Botschafters in Argentinien, Herrn Terdenge, der bedauerte, der Einladung wegen anderer amtlicher Inanspruchnahme nicht Folge leisten zu können. (Botschafter Terdenge war in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg als Vertreter des Auswärtigen Amtes Mitglied des Kuratoriums der DK.) Auch das Telegramm des Altherrenverbandes wurde bekanntgegeben. Kamerad Blasberg begrüßte besonders herzlich den Senior unserer Argentinier, Goldenen Jubilar unsers AHB, Kamerad Laue, dem er dann die Leitung der Tagung übergab.

Aus der Diskussion ergab sich als Wesentlichstes:

Die Wiedererrichtung einer deutschen Lehranstalt für die tropische und subtropische Landwirtschaft darf nicht länger hinausgezögert werden.

Der Name Deutsche Kolonialschule ist nicht mehr zeitgemäß; vorgeschlagen wird „Tropenfachschule“ oder „Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft“.

Der Lehrplan der Anstalt bedarf der Anpassung an die Erfordernisse der Gegenwart. Die Kameraden sind bereit, Anregungen dazu zu geben.



Buenos Aires 1954

Darüber, ob sich der Lehrplan eng auf die tropische Landwirtschaft beschränken solle, waren die Anschauungen nicht einheitlich. Die Umstellung auf eine Siedlerschule wird als abwegig bezeichnet.

Die DKS darf die traditionelle Linie, nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern die Studierenden auch charakterlich zu formen, keinesfalls verlassen.

Dr. Winter wird gebeten, alles zu tun, was möglich ist, um die Wiedererrichtung der DKS als Lehranstalt für die tropische und subtropische Landwirtschaft zu einer Sache des öffentlichen Interesses zu machen.

Diese Gedanken wurden in einer einstimmig angenommenen Resolution zusammengefaßt, die Dr. Winter mit einem freundlichen persönlichen Begleitschreiben des Herrn Botschafters übersandt wurde. Die Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Wir in Argentinien ansässigen ehemaligen Studierenden der Deutschen Kolonialschule in Witzgenhausen bekunden hiermit anlässlich unserers diesjährigen Treffens in Buenos Aires unser uneingeschränktes Interesse an der Wiedereröffnung der Deutschen Kolonialschule als Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft.

Das Bestehen dieser Lehranstalt ist nicht gebunden an die Existenz deutscher Kolonien; wir sind der Überzeugung, daß auch in Zukunft deutsche Fachkräfte an der Erschließung subtropischer und tropischer Gebiete ihren Anteil als Pioniere leisten müssen.

Wir halten es daher für kurzfristig, wenn man den an diesem Berufszweig interessierten jungen Menschen die Lehrstätte nimmt, die sie in den Stand setzt, führende Stellungen in der Verwaltung landwirtschaftlicher Betriebe in den Tropen und Subtropen einzunehmen.

Bei der Wiedereröffnung der Deutschen Kolonialschule — notwendigerweise unter einem andern Namen — muß eine Ausbildungsstätte geschaffen werden, die eng an Industrie und Handel gebunden, junge Menschen ausbildet, die in fester Bindung zur Heimat als Vorposten der deutschen Wirtschaft ins Ausland gehen.“

Lebenswege

Die DKS hatte immer ihr eigenes Klima; es herrschte da eine andere Atmosphäre als in andern Lehranstalten. Nun, die DKS wollte ja auch gar keine „Lehranstalt“ sein. Das Wort ist an sich schon gräßlich genug; leider paßt's mit seiner Steifheit und Lebensfeindlichkeit auf manche unserer Schulen, insbesondere Fachschulen. Wir werden uns alle Mühe geben, daß auch eine neue DKS keine „Lehranstalt“ wird.

Es war eine besondere Art Menschen, die Studierenden der DKS. Für Direktor und Lehrkörper manchmal nicht besonders bequem. Kaum einer, den der Vater oder die besorgte Mutter schickte; aber viele, die sich die elterliche Zustimmung, zur DKS zu gehen, erst ertrugt, erkämpft hatten, die in der DKS den Weg sahen, der sie aus der heimatischen Enge und Schablone herausführte; eigentlich alle mit dem großen Sehnen nach dem Erlebnis der Ferne, des Bunten, Unberührten in Landschaft und Mensch.

Freilich auch in der DKS hatten die Götter vor die Freiheit den Regelweg gesetzt, den Lehrplan; man verlangte Vieles und viel. Das

„Wir in Argentinien ansässigen ehemaligen Studierenden der Deutschen Kolonialschule in Witzehausen bekunden hiermit anlässlich unser diesjährigen Treffens in Buenos Aires unser uneingeschränktes Interesse an der Wiedereröffnung der Deutschen Kolonialschule als Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft.

Das Bestehen dieser Lehranstalt ist nicht gebunden an die Existenz deutscher Kolonien; wir sind der Überzeugung, daß auch in Zukunft deutsche Fachkräfte an der Erschließung subtropischer und tropischer Gebiete ihren Anteil als Pioniere leisten müssen.

Wir halten es daher für kurzfristig, wenn man den an diesem Berufszweig interessierten jungen Menschen die Lehrstätte nimmt, die sie in den Stand setzt, führende Stellungen in der Verwaltung landwirtschaftlicher Betriebe in den Tropen und Subtropen einzunehmen.

Bei der Wiedereröffnung der Deutschen Kolonialschule — notwendigerweise unter einem andern Namen — muß eine Ausbildungsstätte geschaffen werden, die eng an Industrie und Handel gebunden, junge Menschen ausbildet, die in fester Bindung zur Heimat als Vorposten der deutschen Wirtschaft ins Ausland gehen.“

Lebenswege

Die DKS hatte immer ihr eigenes Klima; es herrschte da eine andere Atmosphäre als in andern Lehranstalten. Nun, die DKS wollte ja auch gar keine „Lehranstalt“ sein. Das Wort ist an sich schon gräßlich genug; leider paßt's mit seiner Steifheit und Lebensfeindlichkeit auf manche unserer Schulen, insbesondere Fachschulen. Wir werden uns alle Mühe geben, daß auch eine neue DKS keine „Lehranstalt“ wird.

Es war eine besondere Art Menschen, die Studierenden der DKS. Für Direktor und Lehrkörper manchmal nicht besonders bequem. Kaum einer, den der Vater oder die besorgte Mutter schickte; aber viele, die sich die elterliche Zustimmung, zur DKS zu gehen, erst ertrugt, erkämpft hatten, die in der DKS den Weg sahen, der sie aus der heimatischen Enge und Schablone herausführte; eigentlich alle mit dem großen Sehnen nach dem Erlebnis der Ferne, des Bunten, Unberührten in Landschaft und Mensch.

Freilich auch in der DKS hatten die Götter vor die Freiheit den Regelweg gesetzt, den Lehrplan; man verlangte Vieles und viel. Das

war notwendig, und wer das jetzt nicht einsah, begriff es später. Aber für den Lebenserfolg, für das Leben in Busch und Steppe, war letztlich nicht das Wissen entscheidend, und es war immer der Stolz unserer DKS, daß sie ihren Studierenden mehr mitgab als nur das Wissen — daß sie junge Leute hinaus schicken konnte, die in den 2, 3 Jahren, die sie hier als Schüler und Kamerad verlebt hatten, zu Männern geworden waren, die wußten, was sie wollten, die ihr Selbstbewußtsein nicht verleugneten, sich aber doch wieder den selbstverständlichen Forderungen von Disziplin und Kameradschaft beugten, die sich von den Widrigkeiten des Lebens, der Treulosigkeit des Schicksals nicht unterkriegen ließen.

Und gerade dieses Sich-nicht-unterkriegen-lassen zu exerzieren, dazu hat das Leben unsern Alten und Jungen wirklich reichlich Gelegenheit gegeben, weitmehr als uns daheim, obwohl uns ja auch nicht mehr das Glück unserer Väter, das geruhsame Schreiten auf vorausbestimmtem Lebensweg, der hielt, was er versprach, beschieden war.

Wir haben im Kulturpionier schon begonnen, Schicksale, damit sie nicht der Vergessenheit anfallen, festzuhalten; wir haben die Kameruner, Ostafrikaner, im letzten Heft auch unsere Ostasiaten sprechen lassen. Wir sollten uns aber auch um das einzelne Schicksal, besonders dann, wenn es ein DKSer-Schicksal ist, kümmern. Auch da haben wir schon einen Anfang gemacht, als wir Kamerad Hillmers Kriegsfahrten, Kamerad Mummerts Erlebnisse als Kriegsgefangener in Rußland veröffentlichten.

Heute erzählt Ihnen Kamerad D. Sch. (12/14) aus seinem Leben. Was er schreibt, war nicht für den Kulturpionier, nur für unsere Alten bestimmt. Ich habe um die Erlaubnis gebeten, den Brief abzudrucken, und habe sie erhalten. Kamerad Sch. schreibt:

„Als wir Argentinien-DKSer vor kurzem hier in Buenos Aires auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung zusammenkamen, wurde, wie das gar nicht anders sein kann, auch die Erinnerung an die alte DKS wieder besonders lebendig. Ich habe ja von der DKS sowohl beruflich, als auch für meine privaten Interessen und Liebhabereien sovieler Anregungen erhalten. Auf dem mir als Landwirt so naheliegenden Gebiete der Naturkunde geht die Anregung zum Beobachten und Weiterbilden auf die Vorlesungen an der DKS zurück. Man hat ja als Landwirt draußen, besonders wenn man weitab von den Zentren der Zivilisation sitzt, soviel Zeit zur Selbstbeschäftigung — hier in Argentinien bei den endlosen Ritten und den langen Abenden mit den Cauchos am

Campfeuer, wo man sich nachher auf seinen Recado (Sattel) packt und mit der Zeltbahn zudeckt, sind ja die Gedanken frei.

Ich habe natürlich nichts dagegen, daß Sie meinen Lebenslauf, wenn Sie glauben, daß er die Kameraden interessieren könnte, im Kulturpionier veröffentlichen. Ich selbst meine immer, ich hätte mein Leben schon deshalb daneben gelebt, weil ich als alter Soldat in den beiden Weltkriegen nicht dabei sein konnte.

Soviel ich mich erinnere, habe ich im April 1912 mein Diplom gemacht. Ich war dann einige Monate auf einem Gestüt, The Gallow Dymok Gloster, in England, diente dann beim Feldartillerie-Regiment Nr. 43 in meiner Heimatstadt Wesel am Niederrhein.

1913 fuhr ich nach Afrika, und zwar nach Britisch Ostafrika auf eine Farm bei Kijabe=hill als Verwalter. Die Farm lag auf dem 3000 m hoch gelegenen gesunden Kinangop=Plateau am Fuße des Kenia, also in dem Gebiete, das heute soviel durch die Mau=Mau von sich reden macht. Als dann der Krieg ausbrach, versuchte ich, mich nach Deutsch=Ost durchzuschlagen. Das mißglückte; ich wurde gefangengenommen, kam ins Gefängnis nach Nairobi und wurde dann im Sammeltransport mit ungefähr 80 andern Deutschen auf dem Dampfer „Bandra“ verladen und nach Indien ins Gefangenenlager gebracht. Dort saß ich dann bis Dezember 1919 hinter Stacheldraht. Das klingt so einfach, aber für mich waren es leider sehr „abwechslungsreiche“ Jahre. Wegen Revolte wurde ich zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, kam ins Gefängnis nach Poona, baute Wege, reinigte Kanäle, hungerte, bekam Prügel, wurde in Eisen geschlossen usw. Heute regt sich die ganze Welt über Nazigreuel auf und weint Krokodilstränen. Damals hat sich kein Mensch um uns gekümmert oder ein Wort darüber verloren. Es ist eben so: Quod licet Jovi, non licet bovi. Nach Verbüßung der Zwangsarbeit bekam ich die Cholera, überstand sie aber und hatte dann das Glück, in ein in den Bergen gelegenes Erholungslager geschickt zu werden.

Nach fünf Jahren Gefangenenlager, im Februar 1920, wurde ich entlassen; über Rotterdam kam ich in die Heimat, gerade zeitig genug, um als Zeitfreiwilliger an den Kämpfen zur Unterdrückung des Sparta=Kistenaufstandes im Ruhrgebiet teilnehmen zu können.

Ich suchte einen Platz in der Landwirtschaft, wurde für ein Jahr Verwalter des Gutes eines meiner Vettern, des Gutes „Jagdhaus“, Wiek=Darß in Vorpommern. Da aber durch den Krieg und die fortschreitende Geldentwertung das Vermögen meiner Mutter zu Ende ging und

ich in Deutschland keine Möglichkeit für eine Zukunft als Landwirt sah, fuhr ich kurzentschlossen am 21. April 1921 mit der „Argentina“ ab Hamburg nach Buenos Aires. Von dort ging es weiter nach Paraguay in die „Colonia Independencia“ bei Villa Rica, wo ich als alter Afrikaner und Angehöriger der Siedlungsgruppe von der Paraguayischen Regierung 20 ha Urwald zugewiesen erhielt. Man wird verstehen, daß ich dort in dem geschlossenen Urwald, noch dazu als Junggeselle, nicht recht wußte, was anfangen. Also fuhr ich nach Asuncion zurück ins Einwandererhotel und von dort zu einem Herrn, dessen Anschrift ich hatte, war einige Wochen dessen Gast und landete am 6. Oktober wieder in Buenos Aires, wo dann auch mein Geld wirklich zu Ende ging.

Ich hatte aber Glück, fand durch Vermittlung eines Bekannten, eines angesehenen Börsenmaklers, eine Stellung als zweiter Verwalter auf der „Estancia Calchaqui“ in Marcos Juárez Santa Fe. Ich war nur kurze Zeit dort, weil es mir gelang, als Fachmann für Baumwollpflanzungen bei der größten Zuckerplantagen-Compagnie, der „Cia Azucarera Tucumana“, anzukommen. Als ich auf dem Ingenio „La Florida“ in Tucuman ankam, war man gerade dabei, die Baumwollpflanzung anzulegen. Ich übernahm die Arbeit und brachte sie zum Abschluß. Nach anderthalb Jahren bekam ich aber hier eine schwere Malaria mit Schwarzwasserfieber, hielt es für richtig, die an und für sich sehr aussichtsreiche Stellung aufzugeben, war dann zwischendurch für ein halbes Jahr zweiter Verwalter auf einer Bewässerungskolonie „Real del Padre“, wo ich Obst- und Weinbau im Großen und alle Bewässerungskulturen kennen lernte. Ich hatte übrigens vorher schon einmal in der Kolonie „Eldorado“ eine kleine Citrus-, Yerba- und Tungpflanzung betreut, so daß ich mich im Obstbau doch einigermaßen auskannte.

Ich bekam dann eine Stellung als Administrator einer großen Vieh- und Weizenestancia im Süden der Provinz Buenos Aires bei Tornquist. Diese Stellung gab ich aber auf, um nach Deutschland zu fahren. Ich ging mit dem Gedanken um, in der Heimat zu bleiben, verlobte mich, fuhr aber dann im März 1927 doch wieder nach Argentinien, wo ich die Verwaltung einer 50 000 ha großen Schaf- und Rindvieh-Estancia übernahm. Ich heiratete und blieb lange 11 Jahre dort.

1938 besuchte ich mit meiner Familie die deutsche Heimat. Da es uns in Deutschland gefiel — die politischen Verhältnisse sprachen dabei in keiner Weise mit — entschlossen wir uns damals, unsere Zelte in Argentinien abzubreaken. Wir fuhren also im April 1939 noch einmal nach Argentinien, um unsere Angelegenheiten drüben abzuwickeln und dann

in Ostpreußen in der Nähe von Angerburg einen Erbhof zu übernehmen. Aber ehe wir so weit waren, brach der zweite Weltkrieg aus, und wir blieben in Argentinien.

Ich war zunächst zweiter Verwalter auf einer 150 000 ha großen Schafestancia unten in Patagonien bei Comodoro Rivadavia, ging aber nach 1½ Jahren schon wieder weg — das Unternehmen stand unter englischem Einfluß. Um der Kinder willen, die in Buenos Aires die deutsche Schule besuchten, blieb ich in Buenos Aires und fing mit einem Socius zusammen ein Geschäft an. Das Leben in der Großstadt behagte mir, der ich ja die Weite gewöhnt war, durchaus nicht, und als sich mir die Möglichkeit bot, wieder Landwirt zu sein, griff ich zu. Ich übernahm eine Estancia einer großen, deutsch beeinflussten Farmkompagnie. 10 Jahr lang war ich dann bei dieser Gesellschaft, zuletzt 7 Jahr lang Leiter der sehr schönen, wundervoll in der Vorkordillere am Nahuel Huapi-See gelegenen Farm "Estancia San Ramon". Die Leitung dieser großen Estancia war für mich besonders interessant, da ich hier die Zuchttherden hatte und die Böcke für die Gesellschaft und zum Verkauf zog.

Nun bin ich in einem Alter, wo man sich nach soviel Arbeit und Lebensunrast zur Ruhe setzen darf. Also habe ich mich von den Geschäften zurückgezogen, habe mir draußen am Rande von Buenos Aires ein Häuschen gebaut, habe hier beides, die Natur und nahebei die Großstadt, und lebe von meiner Angestelltenpension, die jeder, der hier im Lande gearbeitet hat, entsprechend seinem Verdienst der letzten Jahre und der eingezahlten Beiträge, erhält."